Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

USA Fazit und Ausblick Vorausschau 6.–10. Oktober 2008	tionale Finanzmärkte	2
Internationale Aktienmärkte im Überblick Rückblick auf das dritte Quartal Ausgewählte internationale Aktienindizes — Quartalsergebnisse 2008 USA Europa EZB wartet ab, aber Asiatisch-pazifischer Raum Währungen Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 6. – 10. Oktober 2008		
Rückblick auf das dritte Quartal Ausgewählte internationale Aktienindizes — Quartalsergebnisse 2008 USA Europa EZB wartet ab, aber Asiatisch-pazifischer Raum Währungen Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 6. – 10. Oktober 2008	tionale Finanzmärkte	2
Ausgewählte internationale Aktienindizes — Quartalsergebnisse 2008 USA Europa EZB wartet ab, aber Asiatisch-pazifischer Raum Währungen Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		3
Quartalsergebnisse 2008 USA Europa EZB wartet ab, aber Asiatisch-pazifischer Raum Währungen Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008	ck auf das dritte Quartal	4
Europa EZB wartet ab, aber Asiatisch-pazifischer Raum Währungen Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		_
Europa EZB wartet ab, aber Asiatisch-pazifischer Raum Währungen Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		4
Asiatisch-pazifischer Raum Währungen Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		5
Asiatisch-pazifischer Raum Währungen Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		5
Währungen Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008	•	6
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 6.–10. Oktober 2008	· •	7
Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008	ngen	7
Indikatoren-Übersicht Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		
Europa Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 6.–10. Oktober 2008	nergebnisse	8
Eurozone EU Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 6.–10. Oktober 2008	oren-Übersicht	9
Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		9
Deutschland Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		9
Asiatisch-pazifischer Raum Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		0
Japan Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		0
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) Australien USA USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008		1
Australien USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 610. Oktober 2008	•	1
USA USA Fazit und Ausblick Vorausschau 6.–10. Oktober 2008		3
USA Fazit und Ausblick Vorausschau 6.–10. Oktober 2008		ა 3
Vorausschau 610. Oktober 2008		3
Vorausschau 610. Oktober 2008		
6.–10. Oktober 2008		7
		7
	Oktober 2008	7
Wichtige Informationen	ge Informationen 1	8

Quelle:

Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von



Bedenken, Bedenken

Internationale Finanzmärkte

An den Börsen rumorte es angesichts der Austrocknung der Kreditmärkte weiter. Das ungewisse Schicksal des US-Rettungsplans für den Finanzsektor sorgte die ganze Woche über für Diskussionsstoff. Schließlich wurde die Gesetzesvorlage vom Repräsentantenhaus am Freitagnachmittag (US-Ostküstenzeit) verabschiedet, zu spät für sofortige Reaktionen der Märkte in Übersee. In Nordamerika quittierten die Aktienmärkte die Nachricht zunächst mit Kurssprüngen, gaben dann aber wieder nach, als die Folgen für den Staatshaushalt in den Blickpunkt rückten. Nach der Abstimmung fiel der Dollar gegenüber den meisten anderen Währungen. Die Anleihekurse zogen unterdessen an.

Den Anlegern, die, abgelenkt von der sich ausweitenden Finanzkrise, die Konjunkturdaten in den letzten Wochen praktisch ignoriert hatten, wurde plötzlich bewusst, dass die veröffentlichten Zahlen bestenfalls trübe gewesen waren. Und der Strom schlechter Nachrichten aus fast allen Teilen der Welt dauerte unvermindert an. Negative Trends bei den Einkaufsmanager-Indizes (außer in China) und beim Konsumklima signalisierten nebst steigenden Arbeitslosenquoten und sinkenden Auftragseingängen, dass die Probleme an den Finanzmärkten den Sprung in die reale Wirtschaft getan hatten. Am Freitag bestätigte sich die schwache Verfassung der US-Wirtschaft, als der Arbeitsmarktbericht einen Rückgang der Beschäftigung um 159.000 Arbeitsplätze offenbarte. Am Donnerstag erklärte EZB-Präsident Jean Claude Trichet auf seiner Pressekonferenz nach der Sitzung der Europäischen Zentralbank, über eine Zinssenkung sei zwar gesprochen worden, der EZB-Rat habe jedoch einstimmig beschlossen, den Leitzins vorerst unverändert zu lassen. Seit dem Ausbruch der "Subprime"-Krise hat die EZB stets den Standpunkt vertreten, Geldpolitik und die Liquiditätsprobleme der Finanzmärkte seien zwei getrennte Themen.

Die ganze Woche über bemühten sich internationale Notenbanken angesichts der nicht nachlassenden Spannungen an den Geldmärkten gemeinsam um eine Stärkung der Dollarliquidität. Federal Reserve, Europäische Zentralbank, Bank of Canada, Bank of England, Bank of Japan, Dänische Nationalbank, Norges Bank, Reserve Bank of Australia, Riksbank und Schweizer Nationalbank beteiligten sich alle an Maßnahmen gegen die anhaltende Austrocknung der Märkte für kurzfristige Kredite. Die Verschärfung der Situation ließ Forderungen nach koordinierten Zinssenkungen von Federal Reserve, EZB und Bank of England laut werden. Doch trotz der massiven Liquiditätsspritzen horteten die Banken weiter Liquidität und zeigten wenig Bereitschaft, Kontrahentenrisiken einzugehen.

Außer in China, dessen Börsen die ganze Woche feiertagsbedingt geschlossen waren, fielen die internationalen Aktienmärkte durch die Bank. Angesichts der wachsenden Risikoscheu der Anleger gaben die Anleiherenditen nach. Dagegen profitierte der Dollar von seinem Status als sicherer Hafen vor dem Hintergrund wachsender Besorgnis mit Blick auf die Reaktion der europäischen Geldpolitiker auf die Finanzkrise.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

		2007		2008 V		eränderung in %	
	Index	31. Dezember	26. September	3. Oktober	Woche	Jahr	
Asien							
Australien	All Ordinaries	6.421,0	4.934,6	4.702,8	-4,7%	-26,8%	
Japan	Nikkei 225	15.307,8	11.893,2	10.938,1	-8,0%	-28,5%	
'	Торіх	1.475,7	1.147,9	1.048,0	-8,7%	-29,0%	
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	18.682,1	17.682,4	-5,4%	-36,4%	
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.476,3	1.419,7	-3,8%	-25,2%	
Singapur	STI	3.482,3	2.411,5	2.297,1	-4,7%	-34,0%	
China	Shanghai Composite	5.261,6	2.293,8	2.293,8	0,0%	-56,4%	
Indien	Sensex 30	20.287,0	13.102,2	12.526,3	-4,4%	-38,3%	
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	1.846.1	1.832,5	-0,7%	-33,3%	
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.020,5	1.016,7	-0,4%	-29,6%	
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.597,2	2.566,2	-1,2%	-29,1%	
Taiwan	Taiex	8.506,3	5.929,6	5.742,2	-3,2%	-32,5%	
Thailand	SET	858,1	619,0	590,1	-4,7%	-31,2%	
Europa							
Großbritannien	•		5.088,5	4.980,3	-2,1%	-22,9%	
Frankreich	CAC	5.614,1	4.163,4	4.080,8	-2,0%	-27,3%	
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.063,5	5.797,0	-4,4%	-28,1%	
Nordamerika							
USA	Dow	13.264,8	11.143,1	10.325,4	-7,3%	-22,2%	
	NASDAQ	2.652,3	2.183,3	1.947,4	-10,8%	-26,6%	
	S&P 500	1.468,4	1.213,3	1.099,2	-9,4%	-25,1%	
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	12.126,0	10.803,4	-10,9%	-21,9%	
Mexiko	Bolsa	29.536,8	25.593,8	22.989,5	-10,2%	-22,2%	

Die Börsen der Volksrepublik China waren die ganze Woche geschlossen.

Die Börsen in Taiwan waren am Montag, den 29. September wegen eines Taifuns geschlossen.

Die Börsen in Hongkong, Singapur und den Philippinen waren am Mittwoch, den 1. Oktober geschlossen.

Die Börsen in Indien waren am Donnerstag, den 2. Oktober geschlossen

Die Börsen in Malaysia waren am Mittwoch und Donnerstag, den 1. und 2. Oktober geschlossen.

Die Börsen in Indonesien waren von Dienstag bis Freitag (30.9. bis 3.10.) geschlossen.

Die Börsen in Südkorea waren am Freitag, den 3. Oktober geschlossen.

Rückblick auf das dritte Quartal

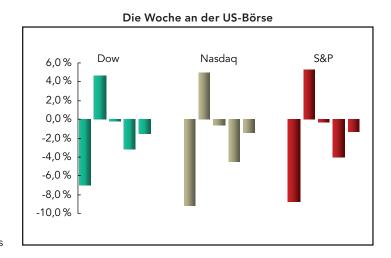
Die Ergebnisse für das dritte Quartal erschienen nicht nur bedrückend, sie waren es auch. Mit Ausnahme des philippinischen PSEi beendeten alle hier beobachteten Indizes den Berichtszeitraum im Minus. Die größten Verluste wurden in Asien registriert, wo die Einbußen von 4,5 % für den indischen Sensex bis 24 % für den taiwanischen Taiex reichten. In Europa fielen der FTSE um 13 %, der CAC um 9,1 % und der DAX um 9,2 %. In Nordamerika war der kanadische S&P/TSX Composite Index der große Verlierer, nachdem er sich im ersten Halbjahr gut behauptet hatte. Der Dow verlor 4,4 %, der Nasdaq 9,2 % und der S&P 500 9,0 %.

Ausgewählte internationale Aktienindizes — Quartalsergebnisse 2008

		2007	07 Veränderung in % (Quartalsvergleich		rgleich) Verä	nderung in %
	Index	31. Dezember	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	2008
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	-15,7%	-1,42%	-13,2%	-27,9%
Japan	Nikkei 225	15.307,8	-18,2%	7,63%	-16,5%	-26,4%
	Topix	1.475,7	-17,8%	8,83%	-17,6%	-26,3%
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	-17,8%	-3,27%	-18,5%	-35,2%
Südkorea	Kospi	1.897,1	-10,2%	-1,71%	-13,5%	-23,7%
Singapur	STI	3.482,3	-13,6%	-1,99%	-20,0%	-32,3%
China	Shanghai Composite	5.261,56	-34,0%	-21,21%	-16,2%	-56,4%
Indien	Sensex 30	20.286,99	-22,9%	-13,95%	-4,5%	-36,6%
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,83	-10,9%	-4,01%	-22,0%	-33,3%
Malaysia	KLSE Composite	1.445,03	-13,7%	-4,89%	-14,1%	-29,5%
Philippinen	PSEi	3.621,60	-17,6%	-17,58%	4,5%	-29,0%
Taiwan	Taiex	8.506,28	0,8%	-12,24%	-24,0%	-32,8%
Thailand	SET	858,10	-4,8%	-5,93%	-22,4%	-30,5%
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	-11,7%	-1,34%	-12,9%	-24,1%
Frankreich	CAC	5.614,1	-16,2%	-5,78%	-9,1%	-28,2%
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	-19,0%	-1,79%	-9,2%	-27,7%
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	-7,6%	-7,44%	-4,4%	-18,2%
	NASDAQ	2.652,3	-14,1%	0,61%	-9,2%	-21,5%
	S&P 500	1.468,4	-9,9%	-3,23%	-9,0%	-20,7%
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	-3,5%	8,37%	-18,8%	-15,0%
Mexiko	Bolsa	29.536,8	4,7%	-4,91%	-15,3%	-15,7%

USA

An den amerikanischen Finanzmärkten verschlimmerte sich die Lage weiter. Abwärts ging es auch an den Börsen, während die Kreditmärkte weiterhin wie gelähmt waren. Im Bankensektor herrschten nach wie vor Angst und Misstrauen – entsprechend gering blieb die Bereitschaft der Kreditinstitute, sich gegenseitig Geld zu leihen. Tätig sind auf dem Interbankenmarkt deswegen zurzeit fast ausschließlich die großen Notenbanken, angeführt von der Federal Reserve. Ohne ausreichenden Kreditfluss kann die Wirtschaft jedoch nicht wachsen, sodass die Wahrscheinlichkeit eines Abschwungs zunimmt. Das Erstarren der Kreditmärkte hat mehrere Gründe: An erster Stelle stehen die erheblichen Verzögerungen bei der Verabschiedung des 700 Mrd. \$ schweren Rettungspakets und der Zusammenbruch einiger wichtiger Banken. Große Unsicherheit besteht nun hinsichtlich der bislang nicht bekannten Einzelheiten des sogenannten TARP-Programms ("Troubled Asset Relief Plan"). Unklar ist vor allem, auf welche



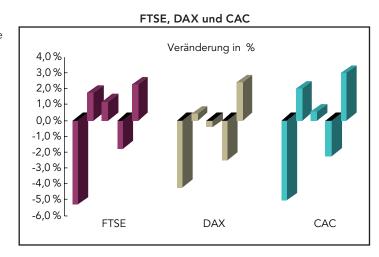
Weise und wann das US-Finanzministerium notleidende Kredite übernehmen und verkaufen will, sowie eine Fülle weiterer Verfahrensfragen, die für die Märkte von entscheidender Bedeutung sind.

Die Konjunkturdaten fielen in der vergangenen Woche düster aus. Sie ließen deutlich erkennen, wie verwundbar die Wirtschaft geworden ist – nicht nur in den USA. So brach beispielsweise der Konjunkturindex des Institute for Supply Management (ISM) für die Fertigungsbranche jäh ein. Auch der Auftragsbestand der US-Industrie sank, während die Immobilienpreise erneut kräftig nachgaben. Die Beschäftigung ging unterdessen deutlich zurück.

Am US-Aktienmarkt dauerten die Schwankungen an – auch nachdem das Repräsentantenhaus dem 700 Mrd. \$ schweren Rettungspaket zugestimmt hatte. Nachdem der Dow Jones zunächst um über 300 Punkte zugelegt hatte, kam es im Anschluss an die Verabschiedung zu einer Verkaufswelle, sodass die Börsen in der vergangenen Woche an vier von fünf Handelstagen im Minus schlossen. Dem Dow erging es im Wochenergebnis am besten, er büßte "nur" 7,3% ein. Der S&P 500 fiel dagegen um 9,4%, während der Nasdaq 10,8% verlor. Der kanadische S&P/TSX Composite und der mexikanische Bolsa Index schlossen unterdessen mit Verlusten von 10,9% beziehungsweise 10,2%.

Europa

Nach einer von starken Schwankungen gekennzeichneten Woche zogen FTSE, CAC und DAX am Freitag noch einmal kräftig an. Die europäischen Aktienmärkte stiegen so deutlich wie zuletzt vor zwei Wochen. Dahinter standen Spekulationen über Zinssenkungen und die wachsende Unterstützung für das Rettungspaket für den Finanzsektor im US-Kongress. Angeführt wurden die Kursgewinne von den Finanzwerten. Sie reichten indessen nicht aus, um die Verluste der Vortage ganz auszugleichen. FTSE und CAC schlossen an zwei von fünf Tagen im Minus – am Montag und Donnerstag. Der DAX fiel auch am Mittwoch. Das deutsche Börsenbarometer verzeichnete im Wochenergebnis denn auch den größten Verlust unter den europäischen Indizes. Es verschlechterte sich um 4,4%, während der CAC um 2% und der FTSE um 2,1% nachgaben. Als das US-Repräsentantenhaus dem Rettungsplan zustimmte, waren die europäischen Börsen bereits geschlossen.

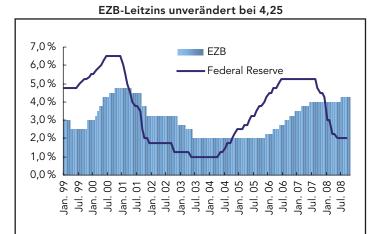


Die Finanzkrise hat nun auch auf Europa übergegriffen. In mehreren Ländern mussten die Regierungen Rettungspakete für Banken schnüren. Staatliche Hilfe erhielten die belgische Fortis-Bank, die deutsche Hypo Real Estate, die britische Bank Bradford & Bingley und die isländische Glitnir Bank. Der Vorsitzende der Europäischen Zentralbank (EZB), Jean-Claude Trichet, sagte am Dienstag, die Bemühungen der Banken, ihre Bilanzen auf Vordermann zu bringen und ihre Kapitalbasis zu stärken, könnten ebenso wie die gestiegene Risikoscheu erhebliche Auswirkungen auf die Realwirtschaft haben. Am Donnerstag stiegen die Aktienkurse zunächst, brachen dann jedoch ein, nachdem die EZB die Zinsen unverändert gelassen und vor einer konjunkturellen Abkühlung in Europa gewarnt hatte. Zum einen gehorchten die Märkte dem Gesetz der Schwerkraft, zum anderen reagierten sie auf negative Vorgaben aus den USA und auf die immer angespanntere Liquiditätssituation. Die Rezessionsängste erhielten durch enttäuschende US-Daten neue Nahrung. Niedrigere Öl- und Goldpreise machten den Rohstoffwerten zu schaffen.

Für das Wochenende (4. Oktober) waren Gespräche einiger Regierungschefs und EU-Verantwortlicher geplant, in denen erörtert werden sollte, ob die Einlagensicherung und das Vorgehen zur Stützung bedrohter Banken koordiniert, gleichzeitig aber ein gemeinsamer europäischer Rettungsfonds vermieden werden solle. EZB-Präsident Trichet erklärte, die europäischen Regierungen sollten nicht versuchen, das US-Rettungspaket zu kopieren, da es keinen gemeinsamen Haushalt gebe, ein gemeinsames Hilfsprogramm politisch nicht durchsetzbar sei und sich außerdem im Rahmen der institutionellen Strukturen nicht umsetzen lasse. Zuvor waren EU-interne Meinungsverschiedenheiten darüber deutlich geworden, wie die Banken der einzelnen Mitgliedsstaaten am besten vor den Auswirkungen der weltweiten Finanzkrise zu schützen seien.

EZB wartet ab, aber ...

Trotz der Unruhen an den weltweiten Finanzmärkten ließ die EZB den Leitzins erwartungsgemäß bei 4,25 %. EZB-Chef Jean-Claude Trichet hat wiederholt betont, der Notenbank gehe es in erster Linie darum zu verhindern, dass inflationäre Zweitrundeneffekte die Verbraucherpreise in die Höhe treiben. Mittlerweile steigen jedoch die Lohnforderungen kräftig – und mit ihnen die Inflationserwartungen. Seit Beginn der Kreditkrise hat die EZB ihre auf Inflationsbekämpfung gerichtete Geldpolitik und die Maßnahmen zur Liquiditätsversorgung der Finanzmärkte streng voneinander getrennt. Immer deutlicher zeigen sich nun jedoch die Folgen der Finanzkrise für das Wirtschaftswachstum. Und die außergewöhnlichen Schwierigkeiten, mit denen die Märkte zu kämpfen haben, machen den europäischen Währungshütern die Arbeit nicht leichter. Weltweit haben die Notenbanken mittlerweile aggressiv zur Stützung der Kreditmärkte eingegriffen und ihre Bemühungen zur

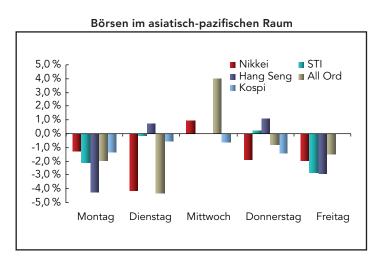


Versorgung mit zusätzlicher Liquidität bereits in zahlreichen Fällen koordiniert.

In seiner Pressekonferenz erklärte Trichet, die Unsicherheit sei nach wie vor ausgesprochen groß, allerdings schaffe der Rückgang der Ölpreise möglicherweise die Voraussetzungen für eine schrittweise wirtschaftliche Erholung im kommenden Jahr. Der EZB-Rat, so Trichet weiter, habe eine Zinssenkung zwar erwogen, dann jedoch einstimmig entschieden, den Leitzins nicht zu verändern. Seine Entscheidungen führt der Rat im Konsens herbei – eine individuelle Abstimmung erfolgt nicht. Trichet fügte hinzu, die Risiken für die Preisstabilität seien zwar gesunken, aber nicht verschwunden. Er stellte den Märkten jedoch in Aussicht, dass die Notenbank die Zinsen in naher Zukunft möglicherweise senken werde. Seine Äußerungen ließen erkennen, dass die EZB die Wachstumsaussichten inzwischen deutlich pessimistischer beurteilt.

Asiatisch-pazifischer Raum

Die Aktienmärkte im asiatisch-pazifischen Raum beendeten die Woche im Minus. Die Ungewissheit um das US-Rettungspaket sowie höhere Zinsen hatten die Anleger pessimistisch gestimmt. Zunehmend scheinen sie ihr Augenmerk auf die konjunkturelle Abkühlung zu richten, die von den USA nun auch auf andere Volkswirtschaften übergreift. Der Nikkei fiel im Wochenergebnis um 8% – so deutlich wie zuletzt im August 2007. Der Hang Seng büßte 5,4% ein. Angesichts der zumeist überraschend schwachen US-Zahlen waren die Marktteilnehmer gezwungen, ihre Aufmerksamkeit auf die wirtschaftlichen Fundamentaldaten zu richten. Ihre Meinung zum Rettungspaket der US-Regierung für den Finanzsektor und darüber, ob es ausreichen werde, um einem weiteren Konjunkturrückgang vorzubeugen, änderte sich dabei erheblich. Der chinesische Aktienmarkt blieb während der ganzen Woche geschlossen, und auch an anderen asiatischen Börsen verhinderten Feiertage höhere Kursverluste.



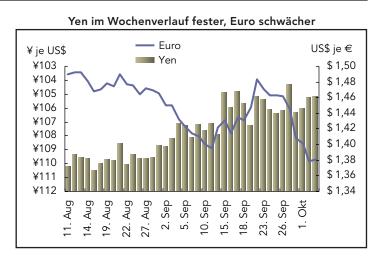
Der japanische Aktienmarkt verzeichnete ein deutliches Minus – der Nikkei schloss am Freitag erstmals seit dem 18. Mai 2005 unterhalb von 11.000 Punkten. Es war die schlechteste Woche seit 13 Monaten. Verluste registrierten alle Marktsektoren, angeführt von Aktien aus den Bereichen Verbraucherkredite und Glas & Keramik sowie von Exportwerten wie dem Spielehersteller Nintendo, die unter dem stärkeren Yen litten. Die ständige Besorgnis über den Zustand der amerikanischen und japanischen Wirtschaft, so verlautete aus Händlerkreisen, sowie die anhaltende Ungewissheit über das Zustandekommen des Rettungspakets für den US-Finanzsektor haben die Stimmung unter den Anlegern gedämpft.

Im Wochenverlauf wurde eine Fülle von Konjunkturdaten veröffentlicht, die durchweg unerfreulich waren. Die Industrieproduktion war ebenso rückläufig wie die Ausgaben der privaten Haushalte; die Arbeitslosenquote stieg unterdessen leicht. Der Tankan-Bericht der Bank of Japan (BoJ) zeigte, dass das Geschäftsklima erstmals seit fünf Jahren auf einen negativen Wert gefallen ist.

In Südkorea fielen die Aktienkurse in der feiertagsbedingt verkürzten Handelswoche um 3,8%. Das südkoreanische Handelsbilanzdefizit schrumpfte im September gegenüber dem Vormonat von 3,81 Mrd. USD auf 1,9 Mrd. USD, hauptsächlich bedingt durch die niedrigeren Preise für Rohöl und andere Rohstoffe. Die Ausfuhren stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 28,7%, während die Einfuhren um 45,8% zunahmen. Die Verbraucherpreise stiegen im September mit 5,1% gegenüber dem Vorjahr langsamer als im August (5,6%).

Währungen

Am Donnerstag fiel der Euro gegenüber dem Dollar auf den niedrigsten Stand seit einem Jahr, nachdem EZB-Präsident Trichet vor einem Konjunkturabschwung in der Eurozone gewarnt und zudem offenbart hatte, dass der EZB-Rat eine Zinssenkung erwogen habe. Die aktuellen Konjunkturdaten, so Trichet, bestätigen, dass sich das Wirtschaftswachstum verlangsame, während gleichzeitig die Inflationsrisiken zurückgehen. Nach Ansicht der Analysten signalisieren diese Äußerungen eine Abkehr der EZB von ihrer strengen Stabilitätspolitik, bedingt durch die jüngsten Unruhen an den Finanzmärkten. Wie aus Analystenkreisen zu hören war, gerät die europäische Gemeinschaftswährung weiter unter Druck, da die Anleger bezweifeln, dass es den Regierungen im Euroraum gelingen wird, ihr Vorgehen zur Stützung des Bankensektors erfolgreich aufeinander abzustimmen. Zum jetzigen Zeitpunkt herrscht jedenfalls große Unsicherheit über Art und Umfang staatlicher Reaktionen. Während sich einige Politiker für koordinierte Maßnahmen



ausgesprochen haben, wollen manche Mitgliedsländer eigene Pläne verwirklichen. Der Dollar profitierte auch vom gestiegenen Liquiditätsbedarf und der mangelnden Bereitschaft der Banken, einander inmitten der weltweiten Kreditkrise Geld zu leihen. Die einzige bedeutende Währung, die gegenüber dem Dollar zulegen konnte, war der Yen.worden war.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007 2008		Veränderung in %		
		31. Dezember	26. September	3. Oktober	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit	i					
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,831	0,774	-6,9%	-11,9%
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,685	0,661	-3,5%	-14,5%
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,968	0,925	-4,5%	-8,6%
Eurozone	Euro	1,460	1,461	1,380	-5,5%	-5,5%
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,842	1,775	-3,6%	-10,5%
Währungseinheit je USD)					
China	Yuan	7,295	6,849	6,849	0,0%	6,5%
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,775	7,771	0,1%	0,4%
Indien	Rupie	39,410	46,495	47,070	-1,2%	-16,3%
Japan	Yen	111,710	106,160	105,170	0,9%	6,2%
Malaysia	Ringgit	3,306	3,428	3,468	-1,2%	-4,7%
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,428	1,448	-1,4%	-0,8%
Südkorea	Won	935,800	1.165,950	1.227,000	-5,0%	-23,7%
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	32,120	32,140	-0,1%	0,9%
Thailand	Baht	29,500	33,900	34,160	-0,8%	-13,6%
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,090	1,127	-3,3%	0,5%

^{*}An den USD gekoppelt; Quelle: Bloomberg.

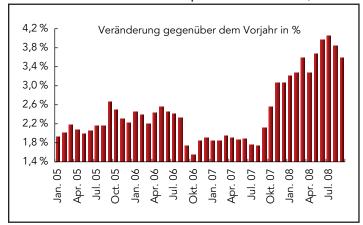
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

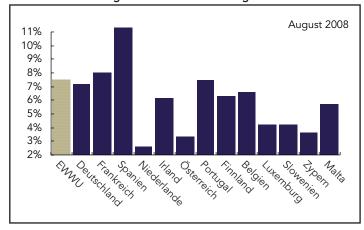
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) sank im August nach ersten Schätzungen von 3,8% auf 3,6%. Die Teuerungsrate liegt damit jedoch weiterhin 1,6 Prozentpunkte über dem Zielwert der EZB von knapp 2%. Wie bei Vorabschätzungen üblich, werden Details erst bei der Veröffentlichung des Berichts in der Monatsmitte genannt. In den größeren Mitgliedsländern sank die Inflationsrate in Deutschland (von 3,3% auf 3,0%), Italien (von 4,2% auf 3,7%) und Spanien (von 4,9% auf 4,6%).

Harmonisierter Verbraucherpreisindex sinkt auf 3,6%



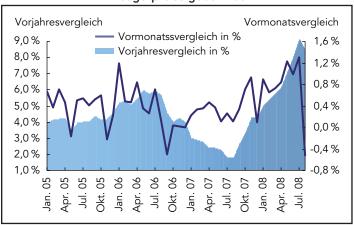
Die Arbeitslosenquote stieg leicht von 7,4% (revidierter Wert) im Juli auf 7,5% im August und erreichte damit den höchsten Stand seit 16 Monaten. Die Zahl der Arbeitslosen wuchs um 90.000 auf 11,6 Mio. Zwar ging die Arbeitslosigkeit in Deutschland leicht zurück (von 7,3% auf 7,2%), in Frankreich und Spanien erhöhte sich die Arbeitslosenquote jedoch merklich (von 7,8% auf 8,0% beziehungsweise von 11,0% auf 11,3%). Einen Anstieg registrierten auch kleinere Mitgliedsländer, so das bereits rezessionsgeschwächte Irland (von 5,9% auf 6,2%) und Luxemburg (von 4,1% auf 4,2%). Einige kleinere Länder meldeten indessen einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, darunter Zypern (von 3,7% auf 3,6%), Österreich (von 3,4% auf 3,3%) und Slowenien (von 4,3% auf 4,2%).

Arbeitslosigkeit in den EWWU-Mitgliedsstaaten



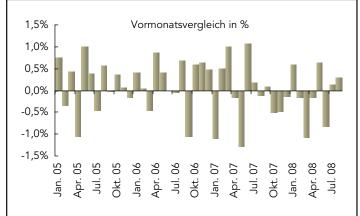
Die Erzeugerpreise sanken im August um 0,5 % im Vormonatsvergleich, stiegen jedoch gegenüber August 2007 um 8,5 % – die zweithöchste bisher verzeichnete Rate. Hintergrund des im Vergleich zum Vormonat geringeren Preisauftriebs war ein Rückgang der Kraft- und Brennstoffpreise. Die Energiepreise sanken gegenüber Juli um 2,5 % – sie lagen jedoch 22,5 % über dem Vorjahresniveau. Bei Ausklammerung der Energie-Komponente erhöhte sich der Erzeugerpreisindex um 0,2 % im Vormonatsund 4,3 % im Vorjahresvergleich. In den meisten anderen Sektoren wurden leichte monatliche Preissteigerungen registriert, angeführt von Zwischenprodukten (0,3 %), Verbrauchsgütern (0,2 %) und Investitionsgütern (0,1 %). Bei langlebigen Konsumgütern blieben die Preise im Vergleich zum Vormonat unverändert.

Erzeugerpreise geben nach



Die Umsätze des Einzelhandels legten im August um 0,3% gegenüber dem Vormonat zu. Im Vorjahresvergleich verringerten sie sich allerdings um 1,7%. Bei Lebensmitteln betrug das Umsatzplus gegenüber dem Vormonat 0,7%, im Non-Food-Bereich dagegen nur schwache 0,1%. Bei regionaler Betrachtung zeigte sich vor allem in Deutschland ein kräftiger Anstieg (um 3,1%), der allerdings eher zufälliger Natur gewesen sein dürfte. In Spanien legten die Verkaufszahlen unterdessen um 0,8% zu. Von den kleineren Mitgliedsländern meldete Luxemburg ein sehr deutliches Plus von 6,8%. während Finnland und Slowenien Zunahmen von jeweils 1,4% registrierten. Rückläufig gegenüber Juli waren die Umsatzzahlen in Österreich (-0,8%) und Belgien (-0,2%).

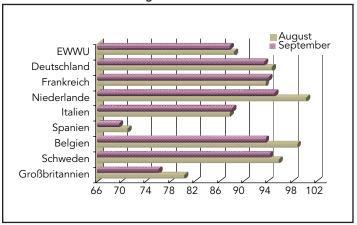
Einzelhandelsumsätze steigen im zweiten Monat in Folge



ΕU

Das Geschäftsklima in der EU verschlechterte sich von 88,5 Punkten im August auf 87,7 Punkte im September (niedrigster Wert seit fünf Jahren). Das Verbrauchervertrauen lag unverändert bei -19 Punkten, der Index für die Industrie sank auf -12 Punkte. Die Inflationserwartungen fielen im dritten Monat in Folge, die Erwartungen für die Großhandelspreise sanken auf den niedrigsten Stand seit zehn Monaten. Der Index für den Einzelhandel verbesserte sich dagegen von -10 auf -8 Punkte. Die Komponenten für Baugewerbe und Dienstleistungsbranche fielen von -13 auf -16 beziehungsweise von 1 auf 0 Punkte. Eine Verschlechterung des Geschäftsklimas wurde in Deutschland und Spanien verzeichnet, ein Anstieg des Index in Frankreich und Italien.

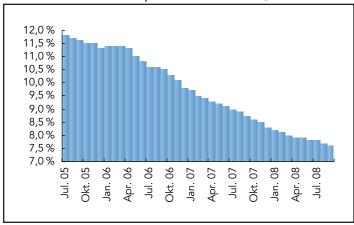
Stimmung verschlechtert sich



Deutschland

Die Arbeitslosenquote sank im September leicht auf 7,6%, von 7,7% (revidierter Wert) im August. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich um 29.000, nachdem sie im August um 39.000 gefallen war. In den alten Bundesländern sank die Zahl der Arbeitslosen um 11.000, im Osten wurde ein Rückgang um 18.000 registriert.

Arbeitslosenquote sinkt leicht auf 7,6%



Die Umsätze des deutschen Einzelhandels (ohne Autos und Benzin) erholten sich im August um 3,1% im Vergleich zum Vormonat, nachdem sie im Juli um 1,0% (revidierter Wert) gesunken waren. Das war das deutlichste monatliche Umsatzplus seit Dezember 2006 (4,5%). Im Vergleich zum Vorjahr fielen die Verkaufszahlen jedoch um 3%. Insgesamt stiegen die Einzelhandelsumsätze sogar um stürmische 4,6%, nachdem sie in den beiden vorangegangenen Monaten gefallen waren. Im Vergleich zum Vorjahr verringerten sie sich jedoch um 0,6%.

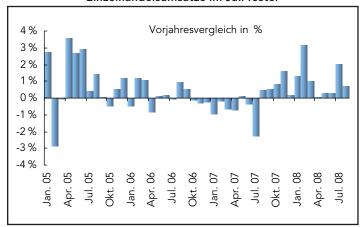
Finzelhandelsumsätze steigen im Juli 6,0% 3,0% -7,0% -3,0% -6,0% -9,0% -12,0% Solver 08 Apr. 09 Ap

Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

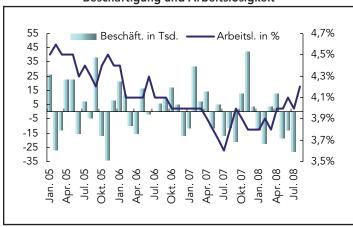
Die Umsätze im japanischen Einzelhandel legten im August überraschend um 0,7 % gegenüber dem Vorjahr zu. Analysten hatten einen Umsatzrückgang um 1 % erwartet, insbesondere nach dem deutlichen Anstieg von 2 % im Juli. Hintergrund waren dabei neben der ungewöhnlich heißen Witterung, die die Nachfrage nach saisonalen Gütern wie Klimaanlagen gestärkt hatte, vor allem die Olympischen Spiele gewesen, für die sich viele Verbraucher einen Flachbildfernseher angeschafft hatten. Die Verkaufszahlen in größeren Geschäften fielen gegenüber August 2007 um 2,2 %.

Einzelhandelsumsätze im Juli fester

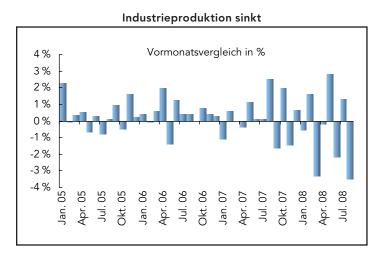


Die Arbeitslosenquote stieg im August erwartungsgemäß von 4% im Vormonat auf 4,2%, den höchsten Wert seit zwei Jahren. Die Zahl der Arbeitslosen lag um 230.000 über dem Vorjahresniveau. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich unterdessen um 410.000. Das Verhältnis der Zahl offener Stellen zur Zahl der Bewerber sank gegenüber Juli von 0,89 auf 0,86. Die Erwerbsquote stieg von 60,3% im Vormonat auf 60,4%.

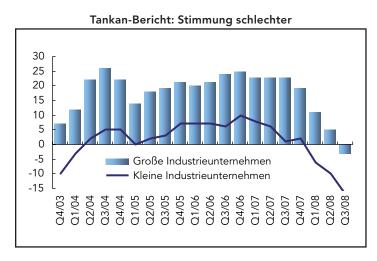
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



Die Industrieproduktion fiel im August um 4%, erheblich stärker als erwartet. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr betrug 4,7%. Im Juli war ein Zuwachs von 1,3%, im Juni dagegen ein Minus von 2,2% verzeichnet worden. Rückläufig war die Produktion im Vergleich zum Vormonat in den Bereichen Transportausrüstungen, Maschinenbau, Elektromaschinen, große Pkw, Antriebs-, Getriebeund Lenkungskomponenten und Maschinen zur Halbleiterherstellung. Diese Zahlen bestätigen die schwache Verfassung der japanischen Wirtschaft. Das Ministerium für Wirtschaft, Handel und Industrie erwartet für September einen Produktionszuwachs von 1,6%, für Oktober jedoch eine Verringerung um 0,1%.



Der aufgrund der Tankan-Umfrage ermittelte Diffusionsindex für die Großindustrie fiel im dritten Quartal von 5 auf -0,3 Punkte. Damit war die Stimmung vier Quartale in Folge pessimistischer geworden, und der Index lag zum ersten Mal seit fünf Jahren im negativen Bereich. In den meisten Kategorien verschlechterte sich das Geschäftsklima weiter, bedingt durch die weltweite konjunkturelle Abkühlung und die immer ernstere Kreditklemme. Diese beiden Faktoren, das lassen die Umfrageergebnisse klar erkennen, schmälern die Gewinne und erschweren die Unternehmensplanung. Der Index für die kleineren Betriebe der Fertigungsbranche verschlechterte sich im dritten Quartal weiter auf -17 Punkte, während der Index für den nichtproduzierenden Bereich gegenüber dem zweiten Quartal von 10 auf 1 Punkte sank. Der branchenübergreifende sogenannte Capex-Index, der die Investitionsausgaben japanischer Unternehmen mit Ausnahme des Finanzsektors erfasst, signalisierte, dass die Firmen in Industrie und nichtproduzie-



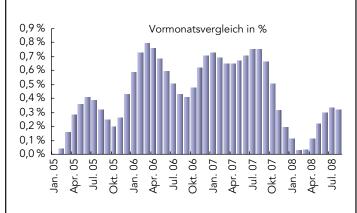
rendem Gewerbe für das Geschäftsjahr 2008 eine Erhöhung ihrer Investitionsausgaben um 1,7% planen. Der Tankan-Index ergibt sich aus der Differenz der Zahl der Unternehmen, die ihre Geschäftsaussichten optimistisch beurteilen, und der Zahl derjenigen mit einer eher negativen Einschätzung. Die Umfrage wurde im Zeitraum 27. August bis 30. September durchgeführt.

Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

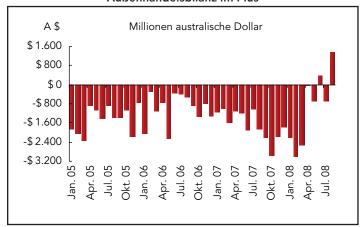
Der australische Einzelhandel verzeichnete im August ein Umsatzplus von 0,3% im Vormonats- und 3,2% im Vorjahresvergleich. Die Zuwächse im Juni und Juli wurden gegenüber ersten Schätzungen jeweils von 0,1% auf 0,3% nach oben korrigiert. Die Verkaufszahlen stiegen in allen Kategorien mit Ausnahme des sonstigen Einzelhandels (-0,3%). Die deutlichsten Umsatzsteigerungen zeigten sich in den Bereichen Lebensmittel, Bekleidung & Textilien sowie Cafés, Restaurants & Imbisse (jeweils 0,5%). Die Umsätze sind zuletzt nur relativ schwach gestiegen – die Konsumlust hat unter den hohen Zinsen und dem geringen Verbrauchervertrauen gelitten.

Einzelhandelsumsätze knapp behauptet



Die Warenhandelsbilanz wies im August einen Überschuss von 1,364 Mrd. A\$ aus, nach einem Defizit von 697 Mio. A\$ im Juli. Hintergrund war in erster Linie das kräftige Exportplus bei nichtlandwirtschaftlichen und anderen Erzeugnissen in Verbindung mit einem Rückgang der Importe von Kraft- und Schmierstoffen. Das Ausfuhrvolumen stieg um 6,4% – bei nichtlandwirtschaftlichen Produkten wurde ein Zuwachs von 11%, bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen ein Plus von 4% registriert. Hinter dem Exportplus im Bereich nichtlandwirtschaftlicher Güter standen hauptsächlich Zuwächse von 26% bei Kohle, Koks & Briketts und 5% bei Eisenerz & Mineralien. Die Einfuhren sanken um 2,4%. Rückläufig waren die Importe in den Bereichen Zwischenprodukte und andere Handelsgüter (-7%), sonstige Güter (-11%) und Konsumgüter (-1%). Die Einfuhr von Investitionsgütern stieg dagegen um 6%.

Außenhandelsbilanz im Plus

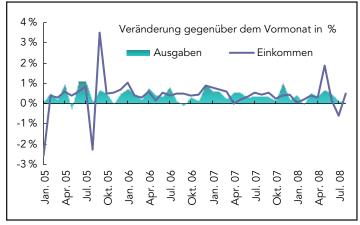


USA

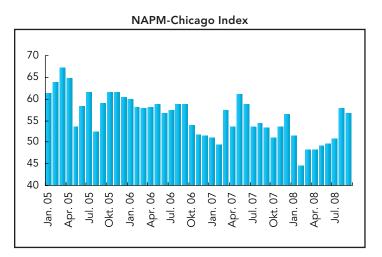
USA

Die Einkommen der privaten Haushalte stiegen im August um 0,5% im Vormonats- und 4,6% im Vorjahresvergleich. Die Komponente der Löhne und Gehälter erhöhte sich dabei um 0,4%. Die privaten Konsumausgaben blieben gegenüber dem Vormonat unverändert, legten jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 4,6% zu. Die Ausgaben für langlebige Konsumgüter wuchsen aufgrund eines höheren Automobilabsatzes um 1,4%; im Verbrauchsgütersegment wurde dagegen ein Rückgang um 0,6% registriert, bedingt durch die schwächere Kraftstoffnachfrage. Im Dienstleistungssektor wurde ein leichter Zuwachs von 0,1% verzeichnet. Der PCE-Deflator zeigte sich gegenüber Juli unverändert, erhöhte sich jedoch um 4,5% verglichen mit dem Vorjahr. Der PCE-Kernindex stieg um 0,2% im Vormonats- und 2,6% im Vorjahresvergleich.

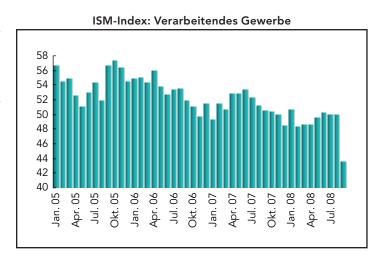
Haushaltseinkommen und -ausgaben



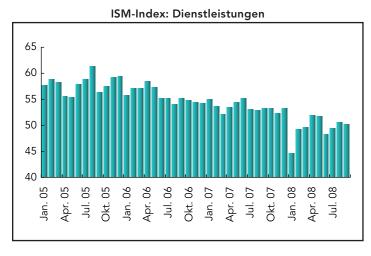
Der Chicago-Einkaufsmanager-Index sank im September leicht um 1,2 Punkte auf noch immer sehr solide 56,7. Dahinter standen deutliche Anstiege der Komponenten für Industrieproduktion (von 63,4 im August auf 71,4 im September) und Beschäftigung (von 39,2 auf 49,1 Punkte). Der Index der Auftragseingänge verschlechterte sich gegenüber dem Vormonat von 60,2 auf 53,9 Punkte, signalisierte mit einem Wert oberhalb des Schwellenwerts von 50 Punkten allerdings weiterhin Wachstum. Der Wert für die Auftragsrückstände sank von 63,0 auf 54,9 Punkte. Sehr positiv war ein deutlicher Rückgang bei den Lagerbeständen von 52,2 auf 37,7 Punkte – dies dürfte die Angst vor einem Überhang lindern. Die Komponente der gezahlten Preise ließ trotz des anhaltenden Rückgangs der Energiepreise kein Nachlassen des Preisdrucks er-



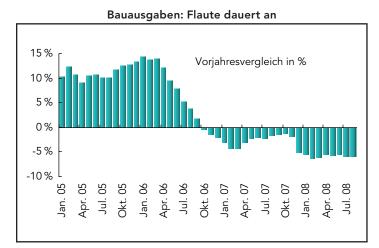
Der Konjunkturindex des Institute for Supply Management (ISM) für die Fertigungsbranche fiel im September um über 6 Punkte auf 43,5, nachdem er im August bei 49,9 Punkten gelegen hatte. Eine derart deutliche Veränderung ist bei diesem in der Vergangenheit ausgesprochen stabilen Index sehr selten. Ähnliches war nur unter ungewöhnlichen Umständen zu beobachten, so nach den Anschlägen im September 2001 oder in Rezessionsphasen. Die Komponente der Auftragseingänge stürzte um fast 10 Punkte von 48,3 auf 38,8 ab - ein Wert, der eine länger anhaltende Verschlechterung der allgemeinen Konjunkturlage befürchten lässt. Auch der Index für die Industrieproduktion fiel deutlich; er sank um über 10 Punkte auf 40,8. Die Beschäftigungskomponente ging von 49,7 auf 41,8 Punkte zurück. Der Index der gezahlten Preise bestätigte die geringe Nachfrage und fiel von 77,0 auf 53,5 Punkte, was von einem sehr schwachen Preisdruck zeugt. Bei Auftragsrückständen und Lagerbeständen wurden scharfe Rückgänge verzeichnet.



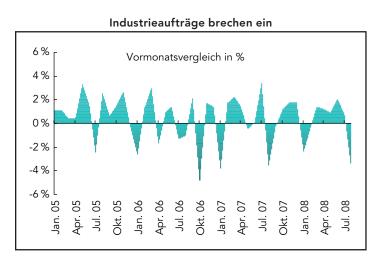
Der ISM-Index für das nichtproduzierende Gewerbe signalisierte im September mit einem Wert nahe dem Schwellenwert von 50 Punkten (50,2) zumindest stabile Bedingungen. Die einzelnen Komponenten des Index zeigten sich überwiegend kaum verändert – so auch der Wert für die gezahlten Preise, dessen Pendant für die Fertigungsbranche am Mittwoch ungewöhnlich deutlich gefallen war. Die Komponente der Auftragseingänge verbesserte sich leicht über die 50-Punkte-Schwelle. Bei den Auftragsrückständen wurde allerdings ein Rückgang um über 2 Punkte auf 46,5 registriert. Erfreulich war dagegen auch eine Verringerung der Lagerbestände. Sehr schwach fiel indessen die Komponente für die Beschäftigungssituation aus – sie verschlechterte sich angesichts mehrerer monatlicher Beschäftigungsrückgänge in Folge um über 1 Punkt auf sehr schwache 44,2 (nahe am historischen Tiefstand).



Die Bauinvestitionen blieben im August unverändert im Vergleich zum Vormonat, sanken indessen gegenüber August 2007 um 5,9%. Ein Zuwachs zeigte sich vor allem bei den Bauvorhaben im öffentlichen Bereich; hier wurde ein Plus von 0,8% registriert (Juli: 1,3%). Die privaten Wohnungsbauinvestitionen erholten sich um 0,3%, nachdem sie im Vormonat um 3,9% gefallen waren. Die gewerbliche Bautätigkeit des privaten Sektors verringerte sich dagegen um 0,8%, nach einem Minus von 1,1% im Juli. Dahinter standen Entwicklungen in vielen Bereichen. Im Einzelnen sanken die Bauinvestitionen in den Kategorien verarbeitendes Gewerbe (-0,3%), Handel (-0,6%), Gesundheitspflege (-0,8%) und Bildungseinrichtungen (-0,7%). Zuwächse wurden dagegen in den Bereichen Hotellerie und Büroflächen verzeichnet (2% beziehungsweise 0,8%).



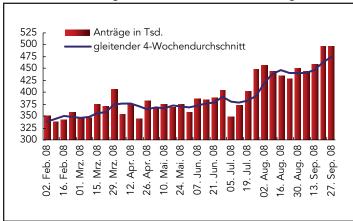
Der Auftragsbestand der US-Industrie brach im August um 4% gegenüber dem Vormonat ein – im Vergleich zum Vorjahr wurde jedoch ein Zuwachs von 4,2% registriert. Bei langlebigen Konsumgütern gingen die Bestellungen um 4,8% zurück, bei Verbrauchsgütern um 3,3%, teilweise bedingt durch die niedrigeren Energiepreise Rückläufig waren die Auftragszahlen auch bei Hüttenmetallen, Maschinen, Elektroausrüstungen sowie insbesondere im Transportbereich. In diesen Industriesparten werden überwiegend Komponenten für die Investitionsgüterproduktion hergestellt, die (bei Ausklammerung der Rüstungsaufträge) einen Einbruch um 7,9% registrierte. Im Konsumgütersegment verschlechterte sich die Auftragslage um 4,7 %. Die Lieferungen fielen insgesamt um 3,5%, im Bereich der Investitionsgüter (ohne Rüstungsaufträge) um 3,2%. Mit einem Plus von 0,4% entwickelten sich die unerledigten Aufträge dagegen sehr erfreulich. In der Fertigungsbranche, die sich bis zuletzt recht ordentlich gehalten hatte, macht sich



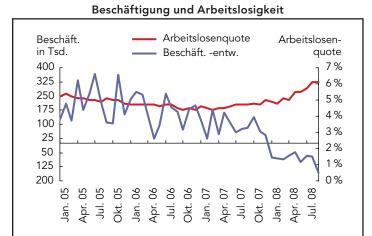
nun der Streik bei Boeing bemerkbar – auf die Flugzeugproduktion im September dürfte er sich deutlich ausgewirkt haben.

Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung stieg in der Woche bis zum 27. September auf 497.000, nachdem sie in der Vorwoche bei 496.000 gelegen hatte (von 493.000 nach oben korrigierter Wert). Der gleitende 4-Wochendurchschnitt betrug 474.000. Nach einer Schätzung des Arbeitsministeriums waren 57.000 der jüngsten Neuanträge auf die Folgen der Wirbelstürme der letzten Wochen zurückzuführen. Die Zahl der Folgeanträge stieg in der Woche bis zum 20. September um 48.000 auf 3,591 Mio. – erneut ein Höchststand seit Beginn des letzten Aufschwungs.





Im September sank die Zahl der Beschäftigten um 159.000. Die Arbeitslosenquote lag im zweiten aufeinander folgenden Monat bei 6,1%. Die Zahl der Beschäftigten ist nun in bisher jedem Monat seit Jahresbeginn gefallen. Der Rückgang im September war der deutlichste seit März 2003 (212.000). Er umfasste die meisten Bereiche der US-Wirtschaft. In der Fertigungsbranche und im Baugewerbe wurden Verringerungen um 51.000 beziehungsweise 35.000 verzeichnet. Die Zahl der Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich sank um 82.000. Innerhalb des Dienstleistungssektors zeigte sich das deutlichste Minus im Einzelhandel (-40.000) und im Bereich Unternehmensdienstleistungen (-27.000). Rückläufig war die Beschäftigung auch in den Kategorien Finanzdienstleistungen, Transport- und Lagerwesen, Großhandel, Information und Freizeit & Hotellerie. Zusätzliche Arbeitsplätze wurden dagegen in den Bereichen Bildung & Gesundheitsdienstleistungen geschaffen (25.000). Auch im öffentlichen Dienst und im Segment der sonstigen



Dienstleistungen stieg die Beschäftigung leicht an. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit verkürzte sich im August von 33,7 auf 33,6 Stunden. Der durchschnittliche Stundenlohn wuchs mit 0,2% etwas langsamer als im Vormonat (0,4%).

Fazit und Ausblick

In einer spannungsgeladenen, von Ungewissheit gekennzeichneten Woche reagierten die Finanzmärkte in vorhersehbarer Weise: An den Aktienmärkten fielen die Kurse, während der Dollar stieg. Die Europäische Zentralbank ließ ihren Leitzins zwar unverändert bei 4,25%, warnte aber vor einem Wachstumsrückgang im Euroraum und ließ die Tür für eine mögliche Zinssenkung offen. Der US-Kongress beschloss das Rettungsprogramm für den Finanzsektor.

In der kommenden Woche treten die Notenbanken etlicher Länder zu Sitzungen zusammen, unter anderem die Reserve Bank of Australia, die Bank of Japan und die Bank of England. In Japan dürfte der Leitzins angesichts des begrenzten Handlungsspielraums der Bank of Japan bei 0,5% bleiben. Dagegen wird sowohl in Australien als auch in England mit Zinssenkungen gerechnet.

Vorausschau: 6. – 10. Oktober 2008

Notenbanken		
6., 7. Oktober	Japan	Bank of Japan: Erklärung zur Geldpolitik
7. Oktober	Australien	Statement der Reserve Bank of Australia
8., 9. Oktober	Großbritannien	Erklärung der Bank of England zur Geldpolitik

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht \dots

Europa		
6. Oktober	Großbritannien	Industrieproduktion (August)
7. Oktober	Deutschland	Auftragseingänge in der Industrie (August)
8. Oktober	EWWU	Bruttoinlandsprodukt (Q2 2008, endgültige Schätzung)
	Deutschland	Industrieproduktion (August)
	Frankreich	Warenhandel (August)
9. Oktober	Deutschland	Warenhandel (August)
	Großbritannien	Warenhandel (August)
10. Oktober	Frankreich	Industrieproduktion (August)
	Italien	Industrieproduktion (August)

Asiatisch-pazifischer Raum

USA

9. Oktober	Australien	Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (September)		
Amerika				
6. Oktober	Kanada	Ivey-Einkaufsmanager-Index (Juli)		
8. Oktober	USA	Schwebende Hausverkäufe (August)		
9. Oktober	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)		
10. Oktober	Kanada	Beschäftigung (September)		

Warenhandel (August)

Außenhandelsbilanz (August) Import-/Exportpreise (September)